

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

LENZERHEIDE

Neuaufgabe von Secret Garden startet mit Konzert von Sina



Was im letzten Jahr als ein familiäres Festival für Einheimische und Gäste von Lenzerheide startete, kehrt diesen Sommer zurück. Neu können jetzt 450 Personen die Popkonzerte mit zum Teil hochkarätigen Künstlern besuchen. Jeweils von Donnerstag bis Sonntag, vom 22. Juli bis 8. August, sowie am Montag, 2. August, jeweils ab 18.30 Uhr verwandelt sich die Wiesenfläche vor dem Berggasthaus Crest'ota in Lenzerheide in das Festivalgelände. Den Auftakt macht am Donnerstag, 22. Juli, die Walliser Mundartrockerin Sina mit Trio. Tickets nur im Vorverkauf arosalenzerheide.swiss/secretgarden. (red)

BIVIO

Brütende Turmfalken verzögern Kunstinstallation am Julierpass

Das Projekt «Und Endlich» des Künstlerduos GÆG am Julierpass muss wegen brütender Turmfalken verschoben werden. Die Greifvögel haben sich die Felsnische im Felsentor beim Fuorcla digl Leget zur Aufzucht ihrer Jungen ausgesucht. Genau dort wollten Thomas Huber und Wolfgang Aichner Ende Juli eine riesige Uhr montieren, deren Zeiger sich verlangsamen, je näher man kommt. Sie warten nun damit einige Wochen. Das Kunstwerk soll jetzt ab Donnerstag, 19. August, sichtbar sein. (red)



Selbstbewusste Rossini-Heldin: Die vermeintliche Braut (Sara-Bigna Janett, Mitte) will sich nicht vorschreiben lassen, wen sie zu heiraten hat. Pressebild

Oper und Romanisch – das passt perfekt

«La cambiale di matrimonio» von Rossini feiert am Donnerstag in Zuoz Premiere. Neu heisst die Oper «La spusa chapriziusa». Mit gutem Grund.

von Fadrina Hofmann

Eine unmögliche Liebe, Geldgier, ein Duell und ein Happy End – «La cambiale di matrimonio» von Gioacchino Rossini hat alle Zutaten, welche es für eine gute «farsa comica» braucht. Es war Rossinis erste aufgeführte Oper, die am 3. November 1810 in Venedig Premiere feiern durfte. Am Donnerstag, 22. Juli, gibt es erneut eine Uraufführung: Erstmals wird eine Oper von Rossini auf Romanisch gesungen und mit deutschen Dialogen angereichert. Für dieses aussergewöhnliche Projekt haben Claudio Danuser von der «Opera Engiadina» und Chasper-Curò Mani von der «Operetta giò'n Plazzetta» zusammengearbeitet. Ins Boot holten sie noch die Kammerphilharmonie Graubünden. Das Resultat dieser fruchtbaren Zusammenarbeit

heisst «La spusa chapriziusa» und wird bis zum 8. August in verschiedenen Bündner Orten aufgeführt.

Sursilvan statt Amerikaner

Drei Tage vor der Premiere findet die letzte Probe ohne Orchester in der Aula des Lyceum Alpinum statt. Regisseur Ivo Bärtsch steht hinter dem Beleuchtungspult und beobachtet eine Szene, in der Bariton Chasper-Curò Mani als Kaufmann auf die Sopranistin Sara-Bigna Janett trifft, welche seine Tochter spielt, die den Geschäftspartner ihres Vaters nicht heiraten will, weil sie einen anderen liebt. Die Originalversion der Oper spielt in London und der Geschäftspartner stammt aus Amerika. In «La spusa chapriziusa» erwartet der Engadiner Kaufmann die Ankunft des Geschäftspartners aus der Surselva. Mit dem Bassisten Flurin Caduff übernimmt auch gleich ein echter Sursilvan die Rolle. «Die Ge-

schichte lässt sich sehr gut auf Engadinerisch und Sursilvan übertragen, es entsteht sofort eine gewisse Selbstironie», sagt Mani nach der Probe. Während in der Originalversion der Kaufmann zunächst mit Weltkarte erst herausfinden muss, wo dieses Amerika überhaupt liegt, ist es in der adaptierten Version die Surselva, die unendlich weit entfernt zu sein scheint.

«Wie im Original spielen wir mit den verschiedenen Akzenten und Mentalitäten», erzählt Mani. Er selbst und auch Janett sind romanischer Muttersprache. «Ich singe immer romanische Lieder, denn es ist mir sehr wichtig, dass das romanische Liedgut in den Ohren der Menschen bleibt. Eine romanische Oper zu singen, ist für mich wie ein Sechser im Lotto», sagt die Sopranistin. Andere Darsteller, wie zum Beispiel Tenor Daniel Bentz, sprechen kein Roma-

«Eine romanische Oper zu singen, ist für mich wie ein Sechser im Lotto.»

Sara-Bigna Janett
Sopran

nisch. «Es ist sehr angenehm, romanisch zu singen, diese Sprache ist fast noch schweizerischer als das Italienische», sagt er. Rossinis Stil mit dem Romanischen zu kombinieren, war aber auch eine Herausforderung. «Wir mussten zunächst herausfinden, wie das funktioniert», sagt Mani.

Nicht weit vom Italienischen

Laut dem musikalischen Leiter Danuser passt Romanisch hervorragend zur Oper. «Es ist nicht so weit vom Italienischen entfernt», meint er. Lediglich die Gesangslinie habe er anpassen müssen, da im Romanischen oft die letzte Silbe wegfalle, zum Beispiel «mumaint» statt «momento». So wurde die zweite Note gestrichen oder es gab statt zwei Viertel halt vier Achtel, damit Musik und Sprache harmonisieren. Die Übersetzung auf Vallader stammt von Bettina Vital.

Für Ivo Bärtsch ist die Oper ein Novum. Er, der bei Tanz- und Theateraufführungen Regie geführt hat, sagt: «Es ist einfach schön, wie hier alles zusammenkommt und ich meine Erfahrung vom Choreografieren und vom Schauspielersich her einbringen kann.» Danuser schwärmt vom musikalischen Gespür des Regisseurs und dieser wiederum empfindet die Zusammenarbeit mit den Opernprofis als sehr befruchtend. «Wir haben ein super Ensemble, und weil alle so gut sind, wird es sicher ein Erfolg», meint Janett.

«La cambiale di matrimonio / La spusa chapriziusa». Premiere am Donnerstag, 22. Juli, 20 Uhr. Lyceum Alpinum Zuoz. Weitere Aufführungen im «Waldhaus» Sils i. E. (23. Juli), Reithalle St Moritz (24. Juli), Arosa (26.-28. Juli), Stampa (4. August) und Ardez (6.-8. August). www.operetta-plazzetta.ch

Bilder zwischen Träumerei und Realität

Das Bündner Kunstmuseum hat in der Villa Garbald im Bergell wieder eine Ausstellung eingerichtet. Sie zeigt Arbeiten von Annelies Štrba

von Marina U. Fuchs

Annelies Štrba wurde 1947 in Zug geboren. Sie ist ausgebildete Fotografin und Videokünstlerin, die ihre Bilder in eigenen Labor bearbeitet. Sie kann auf zahlreiche Stipendien, Atelieraufenthalte Reisen, und Publikationen zurückblicken. Ihre Arbeiten sind in vielen Sammlungen vertreten und sie wurde in mehr als 100 Einzel- und Gruppenausstellungen gewürdigt. 1990 fand eine erste Präsentation ihrer Werke in der Kunsthalle Zürich statt.

Intensiver Dialog in der Stille

Nun sind einige ihrer Arbeiten für ein ganzes Jahr in der vom Architekten Gottfried Semper erbauten Villa Garbald und dem dazu gehörigen Roccolo von Miller&Maranta zu sehen. Die Reihe von Kunsteinrichtungen gibt es seit 2005. Ihr geht es auch darum, die Villa Garbald als Ort der Auseinandersetzung mit Fotografie zu stärken. Nach der subtilen Buch-Hommage des Fotografen Andrea Garbald an die Frauen des Bergell «Album», die Stephan

Kunz, Co-Direktor des Bündner Kunstmuseum in Zusammenarbeit mit der Fondazione Garbald gestaltet und kürzlich herausgegeben hat, folgt nun mit «Noonday» eine Kunsteinrichtung, die wiederum Menschen ins Zentrum stellt, diesmal aber Kinder.

«Die Künstlerin hat mir bei der Auswahl der Bilder freie Hand gegeben», freute sich Kunz als Kurator, «ich habe versucht, auf die einzelnen Zimmer in Villa und Roccolo zu reagieren, habe die Bilder nach Ausblicken, nach Stimmungen im Raum ausgesucht.» Entstanden ist eine ruhige Installation mit fast meditativer Stille. Als Besucher hat man bei den, sehr sparsam und zurückhaltend platzierten Bildern in den einzelnen Räumen eher den Eindruck, in einem Privathaus zu Gast zu sein, in dem Familienbilder die Wände schmücken, sich aber keinesfalls ins Zentrum rücken wollen.

Man muss sich Zeit nehmen, die Aufnahmen buchstäblich entdecken, sie auf sich wirken lassen, sich auf den Dialog zwischen Raum und Kunstwerken einlassen. Dann gelingt es, neben

den Fotografien auch die Villa Garbald und den Roccolo wieder neu, anders zu erfahren.

Mitten aus dem Leben

Zu der Kunsteinrichtung ist wie jedes Jahr eine kleine Publikation erschienen.



Parallelen zur Malerei Jan Vermeers: Eine der Fotografien der Künstlerin Annelies Štrba, die in der Villa Garbald von Stephan Kunz wie zufällig arrangiert wurden. Pressebild

den Titel «Träumen erlaubt», Gedanken zu Künstlerin und Werk. «Annelies Štrba weiss um die hohe Kunst der Malerei eines Jan Vermeer, wenn sie solche Aufnahmen macht», erklärt der Kurator die hohe Qualität der Arbeit der

Künstlerin und weist auf Parallelen zu Andrea Garbald hin, der für Kunz indirekt mit seiner Arbeit auch den Boden für Štrba bereitet habe.

Die Bilder von Štrba wirken oftmals gestellt, bis ins Detail arrangiert. Aber genau das ist nicht der Fall. Es sind Momentaufnahmen, die flüchtige Augenblicke festhalten und doch den Fortgang der Zeit versinnbildlichen. Die Künstlerin begleitet seit Jahren ihr Alltagsleben, ihre Familie mit der Kamera. Die poetischen Fotos erzählen Geschichten, wirken intim und dann wieder doch nicht die selbstbewusst auftretenden Kinder erscheinen zart, oft traumverloren, in ihrer eigenen Welt. Manchmal fotografiert Štrba sie auch im Schlaf, entrückt, fern vom Alltag. «Plötzlich sehen wir die Welt verwandelt», stellt Kunz fest, «das ist nicht die schlechteste Perspektive in einem Denklabor wie der Villa Garbald.»

«Annelies Štrba – Noonday» ist bis 25. Juni 2022 zu sehen. Anmeldung unter betriebsleitung@garbald.ch. Villa Garbald, Castasegna